Roma caftung

Bgm. Oberwart Georg Rosner, Stefan Horvath aus Oberwart, Horst Horvath (VHS Roma), Vize-Bgm. Unterwart Robert Polzer, Gisela Horvath aus Unterwart, Bgm. Unterwart Josef Horvath und Vize-Bgm. Oberwart Dietmar Misik

Foto: Lexi Horvath

Roma Sonne – Romano Kham

von Andreas Lehner

20 Jahre nach der Anerkennung der Roma als österreichische Volksgruppe wurden einige Zeichen seitens des Staates und diverser Organisationen gesetzt, die symbolisieren sollen, dass Roma in Österreich als integraler Bestandteil der Bevölkerung verstanden werden.

Besonders die Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Österreich an den berühmten Musiker Harri Stojka war ein solches unüberhörbares Signal.

Zeichen setzte auch das Land Burgenland. In diesem Jahr wurden vier Angehörige der Volksgruppe ausgezeichnet.

Gisela Horvath wurde die Goldene Medaille des Landes Burgenland verliehen. Susanne Baranyai erhielt das Verdienstkreuz, Stefan Horvath das Ehrenzeichen und Ferry Janoska das große Ehrenzeichen des Landes Burgenland.

Im Rahmen der Abschlussveranstaltung der Volkshochschule der Burgenländischen Roma wurden fünf Personen für ihre Verdienste und ihr besonderes Engagement, mit der Auszeichnung Romano Kham (Roma Sonne), besonders geehrt.

Ausgezeichnet wurde unter anderem posthum der Musiker und Entertainer Hans Samer. Er zog als junger Mann aus dem Burgenland nach Wien und eroberte die Konzertbühnen in ganz Österreich. Als Pensionist zog es ihn wieder ins Burgenland wo er im Vorstand der Volkshochschule der Burgenländischen Roma mitdiskutierte und mitorganisierte. Hans Samer hat sich mit dem Gitarristen Erich Sammer noch auf ein neues musikalisches Projekt einge-

Herausgeber: Volkshochschule der Burgenländischen Roma • www.vhs-roma.eu • Raingasse 9b, 7400 Oberwart

lassen und widmete sich seiner Familie. Seine Frau Susanne Samer nahm die Auszeichnung für ihn entgegen.
Ausgezeichnet wurde auch die *„Gute Seele“* der Unterwarter Romasiedlung, Giesela Horvath, allen besser bekannt als *„Gisi“*. Sie erhielt für ihr unermüdliches Engagement für die burgenländischen Roma die Roma Sonne. Gisi hat vielen Menschen einfach und ohne viel Aufsehen zu machen geholfen.
Eine Frau, die man nicht mehr vorstellen braucht, ist Susanne Baranyai. Seit Jahrzehnten kämpfte sie in vorderster Reihe für die Volksgruppe. Ihr Auftritt im *„Club 2“* 1989 ist unvergessen und es ist uns eine Freude, sie mit der Roma Sonne zu ehren.
Auch den nächsten Preisträger müssen wir nicht besonders vorstellen. Der Autor, kritische Geist, Mahner und Mensch Stefan Horvath ist einer der bekanntesten Oberwarter Roma.
Und zuletzt Ferry Janoska, ein musikalischer Kosmopolit. Schon als Jugendlicher war er mit seinem Vater auf Tour. Heute komponiert er Auftragswerke für große Veranstaltungen, arrangiert für die Wiener Philharmoniker und für die Wiener Sängerknaben. Ferry Janoska ist auch Angelpunkt und Promotor des mittlerweile berühmten Janoska Ensembles, in dem seine genialen Cousins im Stile großer Vorbilder agieren.

Mit derartigen symbolischen Akten soll einem nach wie vor weit verbreiteten Denken entgegen gewirkt werden, das Roma als Fremde – als nicht zugehörig – definiert. Genährt wird solches Gedankengut von vielen, etwa vom Generalsekretär der FPÖ Harald Vilimsky, der Roma als nicht mit *„sonst sesshaften Kulturen kompatibel“*[1] bezeichnet.
Nachdem solche Vorurteile in Österreich über Jahrhunderte zu Verfolgung und Entrechtung – in letzter Konsequenz zur Massenermordung geführt haben, soll heute die Schlussfolgerung seiner Überlegung sein, Roma die gleichen Rechte wie Nicht-Roma zu verweigern – etwa den freien Personenverkehr in der EU.
Es steht zu befürchten, dass angesichts der deutlich sichtbaren Armutsmigration aus Ländern, die die Integration der Romabevölkerung sträflich vernachlässigt haben – in denen die Verelendung der Romabevölkerung scheinbar unausgesprochene Staatsdoktrin ist – auch der Druck auf die in Österreich lebenden Roma wieder zunehmen wird.
Tausende Roma in Österreich und hunderttausende international haben bewiesen, dass Integration möglich ist, wenn die Umstände es nur halbwegs zulassen und sie widerlegen eindrucksvoll die abstrakten Rassentheorien einiger Ewiggestriger.
Die Selbstorganisation der Roma in Form von Vereinen hat überaus positive Ergebnisse erzielt, und immer mehr (wenn auch zu langsam) schwinden hierzulande auch bei den Nichtroma Vorurteile und Ressentiments.
Das ist allerdings kein Grund, sich in Zufriedenheit oder gar in Sicherheit zu wiegen. Sicher hat der persönliche Leidensdruck für viele in den letzten Jahrzehnten abgenommen. Doch ist noch lange keine Gleichstellung erreicht. Deshalb ist besonders das oft fehlende Engagement vieler junger Roma für die eigene Volksgruppe Besorgnis erregend. Wer wird in Zukunft die Vertretung der Volksgruppe übernehmen, wenn die Jungen sich nicht engagieren? Wer wird den begonnenen Prozess weiterführen?
Deshalb sind Vorbilder so notwendig. Menschen, die zeigen, dass es möglich ist, Brücken zu schlagen. Sie stellen Verbindungen her zwischen Menschen unterschiedlicher Herkunft und unterschiedlicher Generationen. Die kleine Gruppe der burgenländischen Roma hat eine ganze Reihe solcher Persönlichkeiten hervorgebracht.

[1] *„Das „Fahrende Volk“ wie also Roma und Sinti auch bezeichnet werden ist halt in vielen Fällen nicht kompatibel zu sonst sesshaften Kulturen, die mit anderen Einstellungen ah den Tag verbringen und sich integrieren als das hier oft der Fall ist.“*
Generalsekretär NR Harald Vilimsky in FPÖ-TV-Magazin (21.11.2013)

Überreichung der Landesauszeichnungen durch LHStv. Mag. Franz Steindl und LH Hans Niessl an Stefan Horvath, Susanne Baranyai, Giesela Horvath und Ferri Janoska

Kommentar zum Jubiläumsjahr

Ein bisschen Tamtam

von Erich Schneller

Das war es also, das Jubiläumsjahr 2013. Ein bisschen Bilanz, ein bisschen Tamtam, im Parlament in Wien, im Oberwarter Rathaus, im OHO und anderswo. Salbungsvolle Worte dort, kritische Anmerkungen hier. Den meisten Angehörigen der Volksgruppe war das alles mehr lästig als willkommen. Journalisten, Kameras und mediales Rumoren ist vielen ein Gräuel.

20 Jahre Anerkennung der Roma, eine Erfolgsgeschichte?
Das kann man nur mit einem klaren Jein beantworten.
Den Wandel in der Stellung und ansatzweise auch in der Wahrnehmung der Roma und Sinti in Österreich hat die Bürgerbewegung der 80er Jahre eingeleitet. Die daraus hervorgegangenen Vereine haben mit ihrer Arbeit zur neuen Identität der Volksgruppe beigetragen. Die politische Anerkennung im Jahr 1993 war überraschend, aber längst fällig. Ein Etappensieg, nicht weniger, aber auch nicht mehr!
Von wegen *„in der Mitte angekommen“*.

Mag sein, dass sich der eine oder andere Repräsentant der Volksgruppe nicht mehr ausgegrenzt fühlt, von Parteien, Gesellschaften und Schickeria. Die Alltagserfahrung der meisten Roma ist eine andere. Der Ende des Jahres erschienene Antiziganismus-Bericht wirft ein Besorgnis erregendes Schlaglicht auf die gesellschaftliche Akzeptanz der Roma, die oft unverhohlen als Zigeuner tituliert werden. Da gibt es rassistische An- und Übergriffe auf allen Ebenen.

Die Aufarbeitung der Geschichte, die Schaffung von Gedenkstätten mit der Etablierung einer Erinnerungskultur von Lackenbach bis Bachselten, die Verschriftlichung der Sprache, die Förderung der Kinder, die Unterstützung sozial Schwacher, das sind wesentliche Leistungen der Vereine, ihrer Repräsentanten und Mitstreiter, zum Wohle und zum Nutzen der Volksgruppenangehörigen. Am Verhältnis zur Gadsche-Mehrheitsbevölkerung hat all das wenig geändert. Eine umfassende Integration scheitert nach wie vor an den stereotypen Vorstellungen von Menschen und Medien. Roma sind in den Köpfen vieler Zeitgenossen einfach *„Zigeuner“* geblieben.

Tatsächlich ist die Gruppe ja klein und überschaubar. Und die Haltungen der Volksgruppenangehörigen gehen auseinander. Während viele auf Bildung und Ausbildung setzen, die Förderangebote der Vereine nützen, ihre Kinder aufopfernd unterstützen, liegt in anderen Familien die Latte tief, wird akzeptiert, dass Kinder nach der Schule die Flinte ins Korn werfen und sich einem Leben auf Basis der Mindestsicherung hingeben. Letzteres gilt nicht nur für Roma, aber ihnen wird es gerne zugeschrieben.

Und jetzt? Auf in das 21. Jahr nach der Anerkennung!
Auch wenn wir alle nicht genau wissen, wo es lang geht, die Ungeduld endlich anzukommen, ist immer noch da, und sie ist groß. Wo? In einer Gesellschaft, die Menschen unterschiedlicher Volksgruppen nicht nur akzeptiert, sondern respektiert und als ihren eigentlichen *„nationalen“* Schatz betrachtet.

Die Sünde der Distanz – das Credo des Armenpfarrers Wolfgang Pucher

von Erich Schneller

Schukar kirati use a mende – Stammtisch im Evangelischen Gemeindezentrum von Stadtschlaining.

Als 1996 in Graz die ersten Bettler auftauchten, habe sich zunächst niemand für sie interessiert, sagt Wolfgang Pucher heute. Er selber habe bis dahin nie mit Roma zu tun gehabt.
Eines Tages ist er dann auf einen Bettler zugegangen und hat ihn zum Essen eingeladen. Er war aus Hostice in der Slowakei.
Was dann kam, ist bekannt. Der Pfarrer von St. Vinzenz bei Graz wurde nach und nach zum Pfarrer der Bettler, gründete eine ganze Reihe von Notschlafstellen und Einrichtungen, die den Armen offen stehen. Wer sich für die ganze Geschichte interessiert, dem sei das bei Styria erschienene Buch von Cornelia Krebs empfohlen. Es trägt den Titel *„Wolfgang Pucher, Rebell der Nächstenliebe“*.

Kürzlich war der eigenwillige Zeitgenosse auf Einladung der Volkshochschule der Burgenländischen Roma in Stadtschlaining zu Gast. Bei der gemeinsam mit dem Verein Concentrum und dem Referat für ethnische Gruppen der Diözese Eisenstadt organisierten Veranstaltung ließ der mittlerweile 74 Jahre alte Armenpfarrer mit starken Ansagen aufhorchen.
Beispielsweise damit, dass es zwei Formen der Armut gäbe, eine schöne und eine hässliche. Zur schönen Armut gehörten die *„Licht-ins-Dunkel“*-Armen, Menschen die unschuldig in Not geraten sind, und die Opfer von Katastrophen.
In die Kategorie *„schiache Armut“* hingegen fielen Drogenabhängige, Haftentlassene, Obdachlose und bettelnde Roma.
Mit der schönen Armut mögen sich andere beschäftigen, Wolfgang Pucher hat sich der hässlichen Armut verschrieben. Dabei gehe es ihm zunächst

gar nicht darum, die Armut zu bekämpfen: *„Wenn ich einem Menschen begegne, egal wo und wie, werde ich nicht versuchen, ihn zuerst aus der Armut zu holen, sondern ihn an mich heran zu lassen.“* Das Problem sei nämlich die Distanz.

„Das Schlimme an der Not ist nicht, dass so viel Ungerechtigkeit geschieht, das Schlimme ist die Sünde der Distanz“, sagt der Rebell der Nächstenliebe. Im Lauf der Jahre hat er viele an sich heran gelassen und bei ebenso vielen hat er die Nähe gesucht und ihnen geholfen.

Gleich die erste Begegnung mit Roma aus Hostice war symptomatisch. Es durfte nicht sein, dass Menschen im Jahr 1996 in einer öffentlichen Toilette übernachten müssen. Wo alle anderen weggeschaut hatten, ergriff er die Initiative.

Es entstand die erste Notschlafstelle, das so genannte VINZI-Nest: *„Zu Ostern 97 hat in Graz niemand mehr im Klo schlafen müssen.“*

Einmal sei ein leicht Angetrunkener zur Tür herein gekommen und habe um Geld für eine Straßenbahnkarte gebeten. *„Ich habe ihm eine Flasche Bier aus dem Kühlschrank geholt. Es ist sein Recht, auf diesem Weg zu dem zu kommen, was er braucht.“*

Arme hätten das Recht zu lügen, ja selbst zu stehlen, wenn es die Situation erfordere. Wolfgang Pucher steht kompromisslos auf der Seite der Menschen, *„die die Gesellschaft ausgespuckt hat“*. Was die Bekämpfung der Armut im Großen angeht, ist der Bettlerpfarrer von Graz pessimistisch. Es gäbe zu viele, die arm geboren werden, arm leben müssen und arm sterben. Deshalb werde er Gott einmal fragen, *„warum er die Menschen so ungerecht begabt hat“*.

Pfarrer Wolfgang Pucher beim signieren des Buches „Rebell der Nächstenliebe“

Wer sich am Armendienst beteiligen möchte, kann spenden:

an die **Vinzenzgemeinschaft Eggenberg-Vinziwerke**
AT342081502200406888
BIC STSPAT2GXXX

Der Boxer, der nicht gewinnen durfte

Foto: Jörg Landsberg

Rukeli Trollmann (Hannes Wegener) als deutscher Meister mit Siegerkranz

von Erich Schneller

VHS-Roma und Dieselkino luden zur Österreich-Premiere des Dokumentarfilms *„Gibsy“*. Er tänzelte im Ring wie später Cassius Clay alias Muhammad Ali. Er war ein Star unter Deutschlands Boxern, der Liebling der weiblichen Fans und ein Idol seiner Sinti-Generation. Sein Pech war, dass er als gebürtiger Sinto noch dazu einen jüdischen Trainer hatte und gerade die Nazis an die Macht kamen. Johann Rukeli Trollmann genannt **Gibsy**, der Boxer der nicht gewinnen durfte als es um die deutsche Meisterschaft ging. Die brandneue und spannende Filmdokumentation über seine tragische Geschichte war

am 12. November im Oberwarter Dieselkino zu sehen. Organisiert von der Volkshochschule der Burgenländischen Roma in Kooperation mit dem Dieselkino. Der Film rollt die Kampagne in der Presse der 1930iger Jahre auf, lässt Zeitzeugen und Verwandte zu Wort kommen und zeigt Ausschnitte aus einem Theaterstück.
Zwei Dutzend BesucherInnen ließen sich auf die Geschichte des zunächst unbekannten Deutschen aus der Zwischenkriegszeit ein. Sie bekamen ein eindrucksvolles Zeugnis jener Zeit zu sehen, in der die Nationalsozialisten nach und nach alle Bereiche der deutschen Gesellschaft durchdrangen und sie von Menschen *„säuberten“*, die nicht in ihr rassistisches Weltbild passten. Johann Rukeli Trollmann brachte es 1933 bis zum deutschen Meister im Halbschwergewicht. Doch einige Tage nach seinem triumphalen Sieg in Berlin wurde ihm der Titel wieder aberkannt. Er durfte nicht besser sein als der Vertreter der *„arischen Herrenrasse“*. Als der Krieg begann wurde Gibsy noch zur Wehrmacht eingezogen und diente als Soldat. Im Juni 1942 wurde er auf Heimaturlaub nach einer Verletzung verhaftet und ins KZ Neuengamme deportiert, wo er im Februar 1944 für tot erklärt wurde. Den Aussagen eines Mithäftlings zufolge wurde er jedoch noch in das Außenlager Wittenberge verlegt, wo er später von einem Kapo erschlagen wurde. In der Altstadt von Hannover, dort wo die Familie Trollmann einst zu Hause war, wurde 2004 eine Straße in Johann Trollmann Weg umbenannt, 2008 wurde vor dem Wohnhaus der Trollmanns ein *„Stolperstein“* für Rukeli gelegt, als Symbol für den Umgang mit dem Champion, der keiner sein durfte.

Bei Interesse kann die DVD bei der Volkshochschule der Burgenländischen Roma bestellt werden. Die DVD „Gibsy - Die Geschichte des Boxers Johann Rukeli Trollmann“ kostet 14,80 Euro plus Versandspesen.

Gedenken - Gondolipskeri ora

Vom 4. auf 5. Februar 1995 wurden in Oberwart die vier Roma Peter Sarközi, Josef Simon, Erwin und Karl Horvath durch eine Rohrbombe des Briefbombenattentäters Franz Fuchs getötet. Sie hatten versucht, eine Tafel mit der Aufschrift „Roma zurück nach Indien“, die an der Bombe angebracht war, zu entfernen. An diesem Tag wird den vier Opfern gedacht.

Gedenken
Gondolipskero ladipe

bei der Gedenkstätte
Am Anger, 7400 Oberwart

So. 2. Feber 2014, 14:30 Uhr

Roma-Ball
Romano Mulatinschago

Roma-Ball
Romano Mulatinschago

Ungarischer Hof
Unterwart 219, 7501 Unterwart

Sa. 22. Feber 2014, 20:00 Uhr
Eintritt: VVK € 10,--, AK: € 14,--

Der Roma-Ball ist Ausdruck des wiedergefundenen Selbstbewusstseins und der kulturellen Identität der Volksgruppe der Roma.
Er bietet eine der wenigen Möglichkeiten, einander in ungezwungener Atmosphäre zu treffen, die eigene Kultur zu pflegen und für ein paar Stunden alle Sorgen zu vergessen. Aus diesem Grund organisieren wir auch in diesem Jahr wieder einen Roma-Ball: mit der Wahl einer Roma-Königin und diversen musikalischen Einlagen. Tanzmusik mit Romano Rath.
Aufgrund der hohen Nachfrage bitten wir Sie die Eintrittskarten im Vorverkauf zu kaufen und damit einen Sitzplatz zu reservieren.

Tischreservierung: 03352/33940

Auf ein Wort

von Stefan Horvath

Der Stammtisch im Oktober 2013 bescherte uns alte Tonbandaufnahmen aus dem reichhaltigen Fundus von Erich Schneller. Die ältesten Aufnahmen stammen aus den Jahren um 1970. Alltagsgespräche auf dem Oberwarter Wochenmarkt und Wirtshausgespräche an Stammtischen legen heute noch Zeugnis über das Verhältnis zwischen den Volksgruppen in dieser Zeit ab. Andere Aufnahmen aus dem Jahr 1985 von damals jungen Roma aus Oberwart rundeten diesen Abend ab.

„Tu vakeres roman?“
„Sprichst du Roman?“

Roman-Sprachworkshop

Volkshochschule Süd
Schulstraße 17/3, 7400 Oberwart

Sa. 29. März 2014
10:00 - 18:00 Uhr

Anmeldung erforderlich:
0680/4041999 Susanne Horvath

Einstieg in Geschichte, Kultur und Sprache der Burgenland-Roma mit Grammatik, Alltagsgesprächen, traditionellen Liedern und Erzählungen. Grundinformationen auch für Roma, die das Roman in Schrift und Grammatik kennenlernen wollen.

Foto: Herbert Polzmann

Roman-Sprachkurs

Volkshochschule Süd
Schulstraße 17/3, 7400 Oberwart

5 Kurstage – immer Samstags von
10:00 Uhr – 13:00 Uhr

Sa. 26. April 2014
Sa. 3. Mai 2014
Sa. 10. Mai 2014
Sa. 17. Mai 2014
Sa. 24. Mai 2014

Anmeldung erforderlich:
0680/4041999 Susanne Horvath

Vortrag - Die Sprache der Roma

Roman – die Sprache der burgenländischen Roma – besitzt eine überaus spannende Geschichte, sind doch darin indische Wurzeln (Zahlworte, Farben, Körperteile und die Grammatik), die die Sprache während des Zuges durch Asien und Europa ebenso aufgenommen hat, genauso zu finden wie Wurzeln aus den pannonischen Sprachen Ungarisch, Slawisch-Kroatisch und auch Deutsch-Hianzisch. So ist beispielsweise das hianzische „Biachl“ (Buch) mit dem „Biachlina“ der Roma eng verwandt.

Mit vielen Details und Beispielen werden diese Zusammenhänge und Wechselwirkungen in einem Vortrag von DDr. Erwin Schranz im Evangelisches Gemeindezentrum in Stadtschlaining leicht verständlich dargestellt. Anschliessend gibt es bei einem Buffet die Möglichkeit zum Gedankenaustausch zwischen den vier burgenländischen Sprach- und Volksgruppen.
Sprachlich und kulturell Interessierte sind wie immer herzlich willkommen!

In Kooperation mit Concentrum.

Apropos Roman
Die Sprache der Roma

Vortrag von
DDr. Erwin Schranz

Evangelisches Gemeindezentrum
Kirchenplatz 3
7461 Stadtschlaining

Di. 18. März 2014, 19:00 Uhr
Eintritt: Freie Spende

Rechtsschutz gegen Diskriminierung

Juristische Beratung

Mag.ª Birgit Gutschlhofer-Emerich
MMag.ª Eva Lang

Volkshochschule Regionalstelle Süd
Schulgasse 17/3, 7400 Oberwart

Mi. 2. April 2014
10:00 - 14:00 Uhr

Anmeldung: 03352/34525

GLEICHBEHANDLUNGSANWALTSCHAFT ÖSTERREICH

Viele Menschen wissen nicht, dass es in Österreich gesetzlichen Schutz im Falle von Benachteiligung und Diskriminierung wegen der Herkunft, der Hautfarbe oder der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Volksgruppe gibt.

Wer bei Bewerbungen, im Arbeitsverhältnis, beim Zugang zu Gütern und Dienstleistungen, beim Sozialschutz oder im Schulbereich diskriminiert wird, kann sich dagegen zur Wehr setzen.

Welche Möglichkeiten es gibt und welche Unterstützung man bei der Gleichbehandlungsanwaltschaft finden kann, wird an diesem Tag aufgezeigt.

Die Beratung ist kostenlos.

In Kooperation mit den Burgenländischen Volkshochschulen - Regionalstelle Süd.

Lesung
Stefan Horvath
„Atsinganos“

Nach *„Ich war nicht in Auschwitz“*, dem ersten Buch eines Oberwarter Rom, und *„Katzenstreu“*, dem Buch, in dem sich Stefan Horvath auf sehr persönliche Weise mit dem Rohrbombenattentat vom Februar 1995 auseinandersetzt, widmet sich das neue Buch des Autors den drei Oberwarter Roma-Siedlungen.

Stefan Horvath, Sohn zweier KZ-Überlebender und Vater eines Attentatsopfers, widmet sich vor allem der Geschichte der zweiten Oberwarter Roma-Siedlung. In der Erinnerung wandert er von Haus zu Haus und erzählt von den Menschen, die in diesen Häusern lebten, vom langen Schweigen der Überlebenden, vom harten Alltag der Nachkriegszeit, von persönlichen Macken und Spleens, von der Wiederkehr des Verdrängten, die viele Frauen der zweiten Siedlung an ihrem Lebensende in Paranoiaschüben überkam, vom Aufwachsen der Kinder am Rande der städtischen Mülldeponie und vom Zusammenleben mit jenen Nicht-Roma, die in der Stadt als asozial galten und in die Siedlung verpflanzt wurden.
Stefan Horvath erzählt aber nicht nur von den Menschen der Siedlung und ihren Geschichten, sondern auch von der Willkür diverser Stadtverwaltungen, die die Roma lange Zeit aus den Augen haben wollten.
In kurzen Einschüben hält Horvath auch jene wenigen Geschichten fest, die ihm alte Roma, die die Nazizeit überlebten, vor ihrem Tod anvertrauten.

In seinem neuen Buch belebt der Autor eine versunkene Welt wieder, um sie nicht dem Vergessen anheimzugeben.

Lesung
Eisenstadt

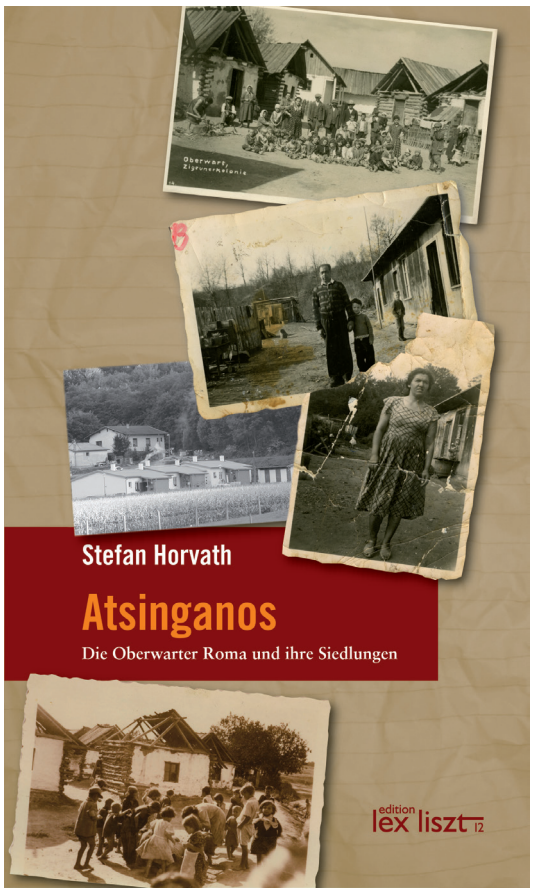
Buchhandlung Nentwich
Hauptplatz 39, 7000 Eisenstadt

Do. 3. April 2014, 19:00 Uhr
Eintritt: Freie Spende

Lesung
Oberpullendorf

Buchwelten Hertha Emma
Hauptplatz 8, 7350 Oberpullendorf

Do. 10. April 2014, 19:00 Uhr
Eintritt: Freie Spende



Buchbestellung:
ISBN: 978-3-99016-004-6, 156 Seiten, Preis: Euro 17,--
edition lex liszt 12, Raingasse 9b, 7400 Oberwart
Telefon 03352/33940, Fax 03352/34685, www.lexliszt12.at, info@lexliszt12.at und im gut sortierten Buchhandel.

Stammtisch

Schukar kirati use a mende mit Nadine Papai

Die 32-jährige Sozial- und Kulturanthropologin Nadine Papai ist eine Wienerin mit burgenländischen Wurzeln. Ihr Vater stammt aus Holzschlag.

Als Studentin stieß Nadine zum Romano Centro und sammelte dort erste Erfahrungen in der Volksgruppenarbeit.

Weitere Stationen waren das THARA-Haus und die Internationale Romani-Union, ehe sie bei der „Gesellschaft bedrohter Völker“ landete und deren Geschäftsführerin wurde.

Jetzt hat die Roma-Aktivistin den Blick noch stärker auf die internationale Situation ihrer Volksgruppe gerichtet.

Bei Schukar kirati plaudert sie über ihre Arbeit, ihre Anliegen und Visionen.

Stammtisch
Schukar kirati use a mende

Nadine Papai

Die Bank
1. Stock
Hauptplatz 5, 7400 Oberwart

Do. 15. Mai 2014
19:00 Uhr
Eintritt: Freie Spende

energie BURGENLAND

www.energieburgenland.at

ZAHLUNGSANWEISUNG

BANK BURGENLAND
Member of GRAWE Group

AT

EmpfängerIn Name/Firma
Verein 'Volkshochschule der Bgld. Roma' - 7400 Oberwart

IBAN Empfängerin
AT745100090213707800

BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank
EHBBAT2E

Ein BIC ist immer verpflichtend, wenn die EmpfängerIn IBAN ungleich AT beginnt.

EUR

Betrag

Cent

Nur zur maschinellen Befüllung der Zahlungsreferenz

Prüfziffer

Verwendungszweck
o Unterstuetzungsbeitrag
o Spende
o Sonstiges

IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn

KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma

006

30+

Beleg +

Betrag

Unterschrift Zeichnungsberechtigter

s Proserv FN56458b 12661999SEPAFES

ZAHLUNGSANWEISUNG
AUFTRAGSBESTÄTIGUNG

BANK BURGENLAND
Member of GRAWE Group

EmpfängerIn Name/Firma
Verein 'Volkshochschule der Bgld. Roma' - 7400 Oberwart

IBAN Empfängerin
AT745100090213707800

BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank
EHBBAT2E

EUR

Betrag

Cent

Verwendungszweck
o Unterstuetzungsbeitrag
o Spende
o Sonstiges

KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name und Anschrift

IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn

©STUZZA FN1222516

„Internationaler Romatag“ Internacijonali Romengero Di - 2014

Die Darstellung der Roma in Museen und Ausstellungen

Teppich knüpfend, Kessel flickend, Hand lesend, Holz schnitzend – so kennen wir die Roma von Fotos oder Gemälden. Das Bild des *„Zigeuners“* ist ein fest verankertes Klischee.
In Museen und Ausstellungen wird in den letzten Jahren verstärkt versucht, ein anderes Bild von Roma und Sinti zu vermitteln, nämlich eines das den Lebensrealitäten entspricht.
Wir wollen kritisch hinterfragen inwieweit das gelingt: wie die Kultur der Roma, die Verfolgung und Ermordung im Nationalsozialismus, die Marginalisierung und die Diskriminierung seit 1945, die sich zusehends verschlechternde Lebenssituation von Roma in vielen EU-Staaten dargestellt werden. Welche Mythen werden weiterhin tradiert? Welche Bilder werden gefestigt? Inwieweit werden Roma selbst in Ausstellungs- und Museumsarbeit miteinbezogen? Wie sehen Roma die Darstellungen und Interpretationen ihrer Geschichte und Lebenswelten?
Bei dieser Tagung wollen wir einige Best-practice-Beispiele vorstellen und darüber diskutieren, welche Darstellungskonzepte und -formen funktionieren.

Tagung
Internationaler Romatag
Internacijonali Romengero Di

Die Darstellung der Roma in Museen und Ausstellungen

Offenes Haus Oberwart
Lisztgasse 12, 7400 Oberwart

Sa. 5. April 2014
14:00 - 18:00 Uhr
Eintritt: Freie Spende

Film und Ausstellung von Helge Lindau

Helge Lindau wurde 1962 in Wernigerode (Deutschland) geboren, heute lebt der Journalist, Fotograf und Dokumentarfilmer in Hannover. 1988 fotografierte er das erste Mal Roma in Rumänien und Ungarn. Es folgten zahlreiche Touren nach Rumänien, Ungarn, Jugoslawien, Slowakei, Bulgarien und Moldawien. Gemeinsam mit dem Filmemacher werden wir den Film *„die bessere Seite“* ansehen. Der Film entführt uns in das ostungarische Dörfchen Nyirmihálydi, dort begleitet Helge Lindau den Jungen *„Joci“*. Dieser versucht aus den traditionellen Vorstellungen seiner Eltern und seines Ortes auszubrechen und nach Budapest zu gelangen. *„die bessere Seite“* ist keine x-fach gesehene Milieustudie, sondern ein anspruchsvoller Dokumentarfilm der das Thema *„vorherbestimmte Zukunft“* am Beispiel eines ungarischen Jungen, für alle Betroffenen gleichermaßen gültig, behandelt, durchdacht und sympathisch präsentiert und mit der erstklassigen Kameraarbeit sowie der originalen Roma-Musik unter die Haut geht. Im Anschluss werden einige Bilder, die auf den Reisen Helge Lindau's entstanden sind, gezeigt.

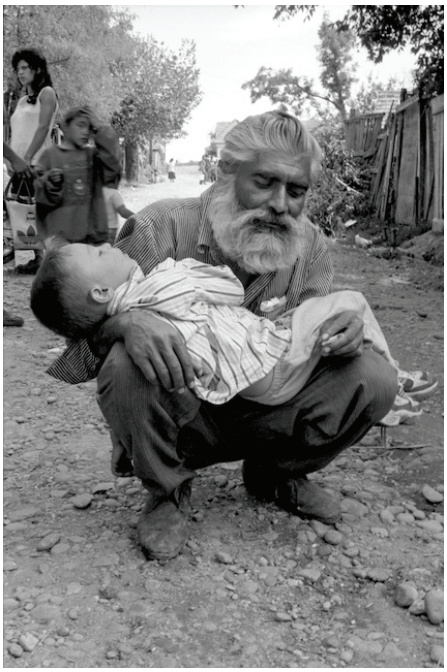


Foto: Helge Lindau

Foto: Helge Lindau

Film und Ausstellung
Internationaler Romatag
Internacijonali Romengero Di

Film und Ausstellung von Helge Lindau

Offenes Haus Oberwart
Lisztgasse 12, 7400 Oberwart

Sa. 5. April 2014
19:00 Uhr
Eintritt: Freie Spende

Der Internationale Romatag wird von der Stadtgemeinde Oberwart unterstützt und gefördert von:
österreichische gesellschaft für politische bildung

„Literatur von und über Roma“

Mag.ª Katharina Janoska

Die Volksgruppe der Roma als literarische Figur ist eine besonders beliebte. In zahlreichen Werken ist diese anzutreffen: die Wahrsagerin, die alte Hexe, der Dieb, der Geigenspieler, die Verführerin. Der Begriff „Zigeuner“ steht für viele Stereotypien, die aber nichts mit der Volksgruppe selbst zu tun haben.

Viel wurde über sie geschrieben, dass Roma selbst einiges an Literatur hervorbrachten, wird eher selten erwähnt. Auch heute, nachdem Rassismus größtenteils aus der Literatur verbannt wurde, wird immer noch ÜBER sie geschrieben - nun aber in wissenschaftlichen Werken, die versuchen, das *„dunkle Kapitel der Literaturgeschichte“* aufzuarbeiten.

Warum wird immer über Roma gesprochen und nicht mit ihnen?

Dieser Gedanke war der Anstoß: Zu Beginn soll ein Überblick über die verschiedenen Darstellungsweisen der Roma in der Literatur (der Nicht-Roma), beziehungsweise über deren Entwicklung gegeben werden. Dies dient als eine Art Basis für den darauffolgenden Vergleich von Roma-Literatur und Literatur über Roma. Es soll gezeigt werden, welches katastrophale und menschenverachtende Bild sich über Jahrhunderte in der Literatur entwickelt hat und sich teilweise bis heute hartnäckig hält.

Im Vergleich dazu möchte Katharina Janoska die Literatur der Roma selbst vorstellen. Die Roma-Autoren sollen selbst zu Wort kommen und selbst die Stereotypien widerlegen. Dieser Vergleich zeigte jedoch auch auf, dass auch die Literatur der Roma nicht frei von den altbekannten Klischees ist.

Apropos Roma

Die Bank, 1. Stock
Hauptplatz 5, 7400 Oberwart

Do. 5. Juni 2014, 19:00 Uhr
Eintritt: Freie Spende

Ungarn am rechten Rand?!

Eine Geschichte über Geschichte

von Peter Liszt

Vor 100 Jahren lösten Österreich-Ungarn und Deutschland den Ersten Weltkrieg aus. Vier Jahre später endete er und Millionen Menschen bezahlten mit ihrem Leben. Die Verlierer wurden nach Paris zitiert um Friedensverträge zu unterzeichnen. Die ungarische Delegation unterschrieb unter Protest am 4. Juni 1920 in Trianon den gleichnamigen Friedensvertrag. Die Folgen waren wohl für die Wenigsten absehbar und könnten auf zahlreichen Seiten ausgeführt werden. Jedoch bis heute, fast 100 Jahre später, sind der Vertrag und die damit resultierenden Ereignisse, insbesondere das *„Verlieren“* der Staatsgebiete, ein brennheißes Thema in der ungarischen Gesellschaft. Mittlerweile wurde das Thema auch zur Staatspolitik. Ministerpräsident Viktor Orbán und seine FIDESZ Partei mit ihrer 2/3 Mehrheit im Parlament, erließen ein Gesetz, welches Ausländern ermöglicht ungarische Staatsbürger zu werden. Gezielt wollte man den ungarischen Minderheiten in den Nachbarländern *„entgegenkommen“*. Einen Schritt weiter ging die im November 2013 gegründete Partei *„Ungarische Morgenröte“*. Der Parteivorsitzende bezeichnet die politische Ausrichtung der Partei als Nationalsozialistisch. Wer Mitglied werden möchte, muss nachweisen, dass seine vier Großeltern *„weiß“* und *„ungarisch“* sind. Die Partei erhebt unter anderem Anspruch auf die *„verlorenen“* Gebiete Ungarns und wünscht sich die Aufhebung des Vertrages von Trianon. Dies würde unter anderem bedeuten, dass das Burgenland Teil des ungarischen Staates werden würde. Ob die ungarische Version der Partei *„Morgenröte“* genau so viele Anhänger wie in Griechenland haben wird, wird sich im Frühjahr 2014 zeigen - da werden die nächsten Parlamentswahlen in Ungarn abgehalten.

Die ungarische Bevölkerung ist verzweifelt, mittlerweile leben 4 Millionen UngarInnen unter der Armutsgrenze, das sind eine Million mehr als 1990. Die derzeit regierende FIDESZ-Partei betreibt eine Politik der Umverteilung, nach dem Motto man nehme der Bevölkerung und gebe es den ParteifreundInnen. Zahlreiche Gesetze wurden initiiert und Aufträge vergeben, Gewinner waren durchwegs Freunde des Ministerpräsident oder der Partei. Vor kurzem wurden von heute auf morgen das Tabakgesetz neu aufgestellt. Verkaufslizenzen wurden entzogen und neu verteilt.

Der FIDESZ und die rechten Parteien, gehen noch einen Schritt weiter. Sie beginnen die Geschichte umzuschreiben und umzubauen. Gerade wird vor dem Parlament in Ungarn gebaut. Eine Großbaustelle soll dem Kossuth-Platz vor dem Parlament sein Aussehen von 1944 wieder zurückgeben. Rechtzei-

Foto: Peter Liszt

Das ungarische Parlament

tig zu den Feierlichkeiten zum Nationalfeiertag am 15. März, an dem der Revolution gegen die Habsburger von 1848 gedacht wird, soll der Platz fertig sein. 1944 war das Jahr, in dem Ungarn von einem faschistischen Land zu einer Marionette Deutschlands wurde. Die Pfeilkreuzler übernahmen die Macht und Folter und Mord standen auf der Tagesordnung. In Budapest gibt es drei Museen welche an die Herrschaft der Pfeilkreuzler erinnern. In einem Wachsfigurenkabinett in der Zitadelle, unweit des Präsidentenpalastes, in einem ehemaligen Bunker, werden deutsche SS Soldaten gezeigt. Eine andere viel wichtigere Ausstellung, die bereits zu einem Fixpunkt für BudapesttouristInnen aus dem In- und Ausland wurde, ist das Terror Haus. Es liegt am Prachtboulevard Andrássy út und soll eine Gedenkstätte für die Opfer des Pfeilkreuzlerregimes und für die Opfer des Kommunismus sein. Das Gebäude wurde 1880 errichtet und wurde 1937 zur Parteizentrale der Faschistischen Bewegung, ab 1944 wurde der Keller zum Folterkeller der ungarischen Pfeilkreuzler. Nach Ende des Zweiten Weltkrieges und mit der Etablierung des ungarischen Kommunistischen Regimes übernahm der Geheimdienst AVH/AVO das Gebäude und den Folterkeller. Weiterhin wurden Menschen gefoltert. Nach der Revolution 1956 verlies die Geheimpolizei das Gebäude und es geriet in Vergessenheit.
Bis 2002 auf Initiative des FIDESZ das Gebäude zum Museum wurde. Die Inszenierung des Museums ist, so wie die Geschichte des Gebäudes, gewaltig. Mit Installationen, Musik, Videos und Objekten wird auf die BesucherInnen regelrecht eingedroschen. Fakten und Emotionalität werden vermischt. Die Pfeilkreuzler werden in 3 der 30 Räumen behandelt, der Rest beschäftigt sich mit dem Kommunismus. Der ungarische Holocaust wird nur am Rande erwähnt und als deutsches Verbrechen dargestellt. Das Programm der Ausstellung ist der Antikommunismus, die Verbrechen des ungarischen Volkes unter der faschistischen Herrschaft Horthys werden gar nicht erwähnt und die Verbrechen unter den Pfeilkreuzlern werden nebenbei berührt.
Ein kritischer Besuch der Ausstellung lohnt sich. Im Rahmen unserer Studienreise ist dazu Gelegenheit.

Studienreise nach Budapest

Do. 19. – So. 22. Juni 2014

Seit mehreren Jahren sind immer wieder alarmierende Nachrichten aus Ungarn zu vernehmen.
Rechtsextreme *„Garden“* (uniformierte Verbände) terrorisieren wochenlang ganze Ortschaften - ohne dass die Behörden ernsthaft dagegen vorgehen. Roma werden zu Zwangsarbeitsdiensten verpflichtet, Ausgrenzung in Schulen und am Arbeitsplatz sind an der Tagesordnung.

Dem stehen ausgezeichnete Roma-Projekte entgegen, die auch in Österreich durchaus Vorbildwirkung haben können. Vor allem die Hauptstadt Budapest verfügt über eine lebendige und widerständige Szene. Hier finden wir (urbane) Roma-Kultur abseits von Romantizismen und Klischees.
Bei der Studienreise 2014, die in eine der schönsten Städte Europas führt, wollen wir uns selber ein Bild über die Lage der Roma in Ungarns Hauptstadt machen.
Wie immer wird ein interessantes touristisches und kulturelles Programm die Reise abrunden.

Studienreise nach Budapest

Do. 19. - So. 22. Juni 2014

Kosten: Reise- und Unterkunft
Anmeldung bis 31. März 2014

Horst Horvath 0664/3581489

Auf ein Wort

von Stefan Horvath

Ein Höhepunkt war der Besuch vom *„Armenpfarrer“* Wolfgang Pucher im November. Dieser sanfte Rebell aus Graz, der sich bedingungslos für die Armen, für jene Menschen, die durch alle sozialen Fangnetze gefallenen sind, einsetzt und der auch die BettlerInnen nicht vergessen hat, verdient einen besonderen Applaus. Gott möge ihm weiterhin die Kraft und die Gnade schenken, diesen besonderen Weg weiter zu gehen.

„Lebenswart“ Rad- und Wanderweg

Foto: Eveline Rabold

Die Station am Fischteich in Oberdorf beim Gasthaus KOI mit dem Märchen „Die Schuppen des Karpfes“.

„Die Wart“ ist eine historische Bezeichnung für die Region rund um Oberwart. Die Gegend ist seit jeher eine Grenzregion und wurde somit zum Schmelztiegel für Kulturen und Religionen.

In Oberwart leben verschiedene Religionen friedlich miteinander. Neben den diversen Religionen ist auch die gelebte Mehrsprachigkeit einzigartig, neben deutsch werden alle drei burgenländischen Minderheitensprachen - kroatisch, ungarisch und roman - gesprochen und gelebt. Eine neue Attraktion soll nun dies alles verbinden. Unter dem Titel „NATUR_ERLEBNIS_POESIE - Lebenswart - der Rad- und Wanderweg für die ganze Familie in der Wart!“ entstand ein Rad- und Wandernetz. Auf 23 Stationen in Oberwart, St. Martin in der Wart, Eisenzicken, Spitzzicken, Siget in der Wart, Rotenturm an der Pinka, Oberdorf und Unterwart werden den BesucherInnen Natur und Poesie der Wart vermittelt.

Der burgenländische Schriftsteller Peter Wagner, schrieb 23 Geschichten zu den Stationen, die das Leben in der Wart veranschaulichen sollen.

Das Besondere daran: alle Märchen sind auch in den drei Minderheitensprachen abgedruckt. Die Einstiegsstelle für den Rad- und Wanderweg ist in Oberwart vor der Andreas-Hofer-Siedlung.

Foto: Eveline Rabold

Gegenüber liegt gleich der E-bike-Verleih, bei welchem man sich für die Route ein Rad ausleihen kann. Die MitarbeiterInnen des Reisebüros Fox Tours stehen mit Rat und Tat zur Seite. Eine eigene Rad- und Wanderkarte für den „Lebenswart“-Weg kann kostenlos abgeholt werden. Des Weiteren werden geführte Gruppen-E-bike Touren samt Weinverkostungen und Grillereien angeboten. Waldpädagogische Aktionen können individuell organisiert werden.

www.lebenswart.at
Informationen zu Gruppen-, Betriebs- und Vereinsausflügen:
03352 34580 oder office@foxtours.at

FOX TOURS

E-bike Südburgenland

LEBENS WART

Natur_Erlebnis_Poesie

Auf ein Wort

von Stefan Horvath

Im Dezember 2013 fand im OHO die Abschlussveranstaltung zum Gedenkjahr *„20 Jahre Anerkennung der Roma und Sinti“* statt. Verdiente Persönlichkeiten wurden im Rahmen dieser Veranstaltung geehrt. Die Musiker von Romano Rath präsentierten an diesem Abend ihre neue CD. Hier und an dieser Stelle möchte ich mich bei allen Sponsoren, politischen Verantwortungsträgern, bei allen Freiwilligen und HelferInnen, bei allen FreundInnen und MitarbeiterInnen recht herzlich bedanken.

Respekt für Roma und Sinti

Am 6. Oktober 2013 versammelten sich in 15 europäischen Ländern Menschen auf den Straßen um für die Rechte der Roma und Sinti einzutreten. In Wien wurde die Veranstaltung vom Romano Centro und SOS Mitmensch organisiert. Die Volkshochschule der Burgenländischen Roma unterstützte diese Aktion. Eine viel beachtete Rede hielt dabei **Marion Dworczak**. Wir bringen sie hier mit vollem Wortlaut.

Foto: Lukas Beck

(v.l.n.r.) Cornelia Sarközi, Hans Horvath, Erich Schneller, Monika Scheweck, Andrei Ciuraru, Peter Liszt, Ludwig Horvath und Horst Horvath

„Wenn wir uns heute hier treffen, um an die Würde der Roma und Sinti zu erinnern, so stellt sich doch die Frage, warum eine europaweite Veranstaltung zu diesem Thema überhaupt notwendig ist.

Ich muss nicht an die jahrhunderte lange Diskriminierung der Roma und Sinti erinnern, die Fakten über Ausgrenzung, Verfolgung und Ermordung sind hinlänglich bekannt. Mit schierem Entsetzen beobachten wir aber die aktuellen Tendenzen in Europa. Meine Freunde und Freundinnen gehen in ihren Statements speziell auf die Situation in Ungarn und Tschechien ein.

Hier in Österreich müssen wir den täglichen Nachrichten entnehmen, wie die Mitglieder unserer Volksgruppe als „Schmarotzer“ dargestellt werden, die sich nicht in eine hiesige Lebensweise eingliedern wollen. Roma werden als arbeitsscheues Gesindel klassifiziert, als Bildungsverweigerer, überholten Traditionen verhaftet und nicht integrierbar.

Die Darstellung von Roma und Sinti in Medien sind stereotyp - hier herrscht eindeutig Handlungsbedarf! Praktisch jeder TV-Beitrag beginnt mit Bildern von schmutzigen, barfüßigen Kindern. Der Gedanke vom äußerlich „dreckigen Zigeuner“ zu einer moralisch verworfenen Person wird so schon beinahe vorbereitet. Daneben gibt es eine absolut überhöhte und verkitschte Darstellung von Wildheit, Freiheit und zügelloser Erotik. Wenn ich mir die Realität von Romafamilen vor Augen halte, dann frage ich mich immer wieder: Wie geht es den Leuten mit einer solchen Darstellung? Wie fühlen sie sich dabei?

Die autochthonen Roma-Familien leben seit Jahrhunderten hier, sie kennen keine andere Lebensweise, als eben diese. Über Generationen blieben sie zwar in den wenigen Berufen, die ihnen in der Ausübung überhaupt erlaubt waren: Händler, Schmiede, Musiker - Berufe - die jederzeit und überall benötigt wurden, denn an ein BLEIBEN, an einem Ort war vielen kaum gegönnt, maximal war eine Duldung über die Wintermonate möglich. Diese Lebensweise als „Fahrendes Volk“ gehört der Vergangenheit an und hat mit einem lustigen Leben wenig gemeinsam.

Heutzutage wird es keine Gesellschaftsgruppe geben, in der Roma nicht vertreten sind.

Die seit den 60-70 Jahren und später, in den 90 Jahren im Zuge des Balkankrieges zugewanderten Romafamilien arbeiten hart, manche von ihnen haben in schlecht bezahlten Sparten angefangen, und wollen nichts anderes, als jede andere Familie auch: ein gutes Auskommen, eine Zukunft für die Kinder und Enkelkinder.

Auch bei ihnen gilt das Selbe: es wird keine Gesellschaftsgruppe geben, in der ihre VertreterInnen nicht genau so vorhanden sind.

Dennoch verbergen viele nach wie vor ihre ethnische Herkunft aus Angst der Stigmatisierung.

Warum also werden diese Klischees immer wieder bedient? Ist es mangelnde Recherche?

Keine Zeitung ließ es bis vor kurzem aus, in der Berichterstattung den Hinweis auf die Ethnie anzuführen, wenn es über Gesetzesübertretungen ging. Diese wird nun mit „Familienclans aus den östlichen EU-Ländern“ umschrieben - die dahinterstehende Message kommt schon an. Eine lächerliche Wortschöpfung wie „Person mit Migrationshintergrund“. Eine Salzburger Studie hat erst vor wenigen Tag klar gemacht, dass Strukturen wie sie das Wort „Bettelmafia“ assoziieren, nicht existieren. Es ist eine bittere Tatsache, dass gerade aus den neuen EU-Ländern Menschen nach Österreich kommen, die verzweifelt genug sind um zu betteln - und es ist eine Tatsache, dass viele der Bettler - jedoch bei weitem nicht alle - der Volksgruppe der Roma angehören. Dass sie betteln, ist aber keinesfalls eine Frage der Ethnie, sondern ein Faktum der bitteren Armut, die nach dem Zerfall des Kommunismus entstand, durch den Neoliberalismus

gefördert wurde und durch mangelnde Solidarität kaum noch in den Griff zu bekommen sein wird.

Österreich kann eine Vorbildrolle übernehmen, Wir waren nicht nur in der Anerkennung der Volksgruppe Vorreiter, auch in der Schulbegleitung gibt es beste Beispiele. Eines der vor einigen Jahren durch die Lern-Hilfe betreuten Mädchen konnte derart durchstarten, dass sie heuer ihren Uni-Abschluss schaffte: eine junge Magistra. Erfolg ist keine Frage der Ethnie sondern eine Folge von guten Voraussetzungen, diese sind in Österreich auszuweiten und in ganz Europa zu etablieren. Österreich, aber auch die ganze EU, hinkt allerdings in einem Bereich hinterher und zwar in der Solidarität.

Ich bin heute als Sprecherin unseres Vereins da. Voice of diversity. Genau diese Diversität fordere ich ein. Lassen wir es doch einfach zu, dass Menschen verschieden sind und verschiedene Wege beschritten haben, um jetzt hier angekommen zu sein. Lassen wir doch den Menschen ihre Geschichte und ihre Würde. Aber fordern wir auch - und zwar als erstes von uns selber - Solidarität, erheben wir unsere Stimme und schauen wir nicht weg, wenn Hilfe und Anteilnahme nötig sind.

Ich habe heute folgenden Ausspruch gelesen: „Gott hat keine anderen Hände als die unseren“ und ich ergänze, er hat auch keine andere Stimme.
Lasst mich mit einem bekannten Zitat von Martin Niemöller enden:

Als die Nazis die Kommunisten holten,
habe ich geschwiegen,
ich war ja kein Kommunist.
Als sie die Sozialdemokraten
einsperrten, habe ich geschwiegen,
ich war ja kein Sozialdemokrat.
Als sie die Gewerkschafter holten,
habe ich geschwiegen,
ich war ja kein Gewerkschafter.
Als sie mich holten,
gab es keinen mehr,
der protestieren konnte.

Kurznachrichten

Österreich: UN-Friedensnobelpreismedaille für Franz Sarközi

Der in Zahling beheimatete Franz Sarközi erhielt die UN-Friedensnobelpreismedaille im Dezember 2013, für seinen Einsatz im Rahmen der UNDOF-Mission am Golan (Syrien/Israel) in den frühen 1980er-Jahren. Im Jahr 1988 wurde der Friedensnobelpreis an die UNO-Truppen in Friedenseinsätzen verliehen, danach wurde die Auszeichnung etabliert. Im Dezember 2013 erhielt in einem feierlichen Rahmen Franz Sarközi seine Medaille, die Übergabe fand im Beisein von Wolfgang Wildberger, Oberst im Ruhestand, und Josef Pfeiffer, Bürgermeister von Eltendorf, statt. Franz Sarközi wurde 1955 in Fürstenfeld geboren. Der gelernte Elektrotechniker ist Vater von zwei erwachsenen Töchtern.
Wir gratulieren ganz herzlich zu dieser besonderen Auszeichnung!

Josef Pfeiffer, Franz Sarközi und Wolfgang Wildberger (v.l.n.r.)

Österreich: Antiziganismus-Bericht des Romano Centro

Das Romano Centro ist seit jeher bekannt für seinen Kampf gegen Vorurteile und Rassismus gegenüber der Minderheit der Roma und Sinti. Das tagtäglich antiziganistische Übergriffe stattfinden, ist aber in der Mehrheitsbevölkerung nicht so bekannt bzw. bewusst. Deshalb veröffentlichte das Romano Centro im Dezember 2013 den ersten Antiziganismus-Bericht. Neben der Dokumentation rassistischer Vorfälle gegen Roma/Romnija und Sinti/Sintize werden Informationen für Opfer und ZeugInnen von Rassismus abgedruckt.
Auch einige Fälle aus dem Burgenland sind im Bericht abgedruckt. Die zahlreichen Meldungen zeigen uns, dass die Vorurteile in der Mehrheitsbevölkerung nach wie vor groß sind und weiter Aufklärungsarbeit notwendig ist. Die Volkshochschule der Burgenländischen Roma hat das Projekt als Kooperationspartner unterstützt und möchte auch so ein Zeichen gegen Rassismus setzen. Wir werden weiter Aufklärungsarbeit leisten um weiterhin einen Beitrag zur Akzeptanz der Volksgruppe zu liefern.

Bei Interesse können Sie nur zu Versandspesen ein Exemplar des Berichtes bei der Volkshochschule der Burgenländischen Roma bestellen.

Österreich: *„Goldenes Ehrenzeichen“* für Harri Stojka

Am 30. Oktober 2013 erhielt der Lovara Musiker und Aktivist Harri Stojka das *„Goldene Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich“* verliehen. Bundesministerin Claudia Schmied überreichte das Ehrenzeichen persönlich im Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur. Die Laudatio hielt Frank Hoffmann.
Harri Stojka, der am 22. Juli 1957 in Wien geboren wurde, begann früh zu musizieren. Heute gilt er als einer der bedeutendsten österreichischen Jazz-Musiker. Er stammt aus einer Lovara-Familie die im späten 19. Jahrhundert aus Ungarn und der Slowakei nach Österreich emigrierte. Die meisten seiner Verwandten überlebten den Massenmord der Nationalsozialisten nicht, nur 6 von 200 Familienmitgliedern überlebten die Konzentrationslager. Harri Stojka wächst in Wien in Mariahilf auf, bereits als Kind spielt er lieber Gitarre als Fußball und er nützt sein Talent. 1970 startet er mit seiner ersten professionellen Formation „*Jano & Harri Stojka*“ durch. 1978 folgte seine erste Veröffentlichung, bis heute sind es zahlreiche geworden.
Am 2. August werden Harri Stojka und der India Express in Bildein auftreten.
Wir freuen uns auf dieses Konzert und gratulieren Dir, Harri, zu dieser Ehrung.

Frühjahr & Sommer Programm 2014

2 FEBER — **Gedenken - Gondolipskeri ora**
anlässlich des Jahrestages des Bombenattentats an vier Roma
Gedenkstätte, Am Anger, 7400 Oberwart
Sonntag, 2. Feber 2014, 14:30 Uhr

22 FEBER — **Roma-Ball - Romano Mulatinschago - mit Romano Rath**
Ungarischer Hof, Unterwart 219, 7501 Unterwart
Samstag, 22. Feber 2014, 20:00 Uhr | Eintritt: VVK € 10,-- / AK € 14,-- (Kinder bis 12 Jahre - Eintritt frei)

18 MÄRZ — **Apropos Roma - Vortrag - Die Sprache der Roma - von DDr. Erwin Schranz**
Evangelisches Gemeindezentrum Stadtschlaining, Kirchenplatz 3, 7461 Stadtschlaining
Dienstag, 18. März 2014, 19:00 Uhr | Eintritt: Freie Spende

29 MÄRZ — **„Tu vakeres roman?“ - „Sprichst du Roman?“ - Roman-Sprach-Workshop**
Volkshochschule Süd, Schulstraße 17/3, 7400 Oberwart
Samstag, 29. März 2014, 10:00 Uhr – 18:00 Uhr

2 APRIL — **Rechtsschutz gegen Diskriminierung**
Mag.ª Birgit Gutschlhofer-Emerich und MMag.ª Eva Lang, Gleichbehandlungsanwaltschaft
Volkshochschule Süd, Schulstraße 17/3, 7400 Oberwart
Mittwoch, 2. April 2014, 10:00 Uhr – 14:00 Uhr

3 APRIL — **Stefan Horvath - „Atsinganos - Die unberührbaren Zigeuner aus Oberwart.“**
Buchhandlung Nentwich, Hauptplatz 39, 7000 Eisenstadt
Donnerstag 3. April 2014, 19:00 Uhr | Eintritt: Freie Spende

5 APRIL — **„Internationaler Romatag“ - Internacijonali Romengero Di - 2014**
Die Darstellung der Roma in Museen und Ausstellungen
Offenes Haus Oberwart, Lisztgasse 12, 7400 Oberwart
Samstag, 5. April 2014, 14:00 Uhr – 18:00 Uhr | Eintritt: Frei

5 APRIL — **Apropos Roma - Film und Ausstellung - mit Helge Lindau**
Offenes Haus Oberwart, Lisztgasse 12, 7400 Oberwart
Samstag, 5. April 2014, 19:00 Uhr | Eintritt: Freie Spende

10 APRIL — **Stefan Horvath - „Atsinganos - Die unberührbaren Zigeuner aus Oberwart.“**
Buchwelten Hertha Emma, Hauptplatz 8, 7350 Oberpullendorf
Do. 10. April 2014, 19:00 Uhr | Eintritt: Freie Spende

26 APRIL — **„Tu vakeres roman?“ - „Sprichst du Roman?“ - Roman-Sprachkurs**
Volkshochschule Süd, Schulstraße 17/3, 7400 Oberwart
Samstag, 26. April 2014, 3., 10., 17. und 24. Mai 2014 von 10:00 Uhr - 13:00 Uhr

15 MAI — **Stammtisch - Schukar kirati use amende - mit Nadine Papai**
Die Bank, 1. Stock, Hauptplatz 5, 7400 Oberwart
Donnerstag, 15. Mai 2014, 19:00 Uhr | Eintritt: Freie Spende

5 JUNI — **Apropos Roma - „Literatur von und über Roma“ - Mag. Katharina Janoska**
Die Bank, 1. Stock, Hauptplatz 5, 7400 Oberwart
Donnerstag, 5. Juni 2014, 19:00 Uhr | Eintritt: Freie Spende

19 JUNI — **Studienreise nach Budapest**
Do. 19. – So. 22. Juni 2014 | Kosten: Reise- und Unterkunft
Anmeldung bis spätestens 31. März 2014, Horst Horvath 0664/3581489

2 AUGUST — **Identität und Selbstdarstellung - Harri Stojka - India Express**
Bildeiner Festivalgelände, 7521 Bildein
Samstag, 2. August 2014, 20:00 Uhr | Eintritt: VVK € 20,-- / AK € 25,--

Gefördert aus Mitteln der Volksgruppenförderung des BUNDESKANZLERAMT ÖSTERREICH
bmwfi Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend
pb österreichische gesellschaft für politische bildung
STADT OBERWART
Verband Österreichischer Volkshochschulen
bm:uk Bundesministerium für Unterricht, Kunst und Kultur
BURGENLAND
kultur burgenland

KONZERT

HARRI STOJKA
INDIA EXPRESS

Bildeiner Festivalgelände, 7521 Bildein
(bei Schlechtwetter im Kulturstadl)
Samstag, 2. August 2014, 20:00 Uhr
Eintritt: VVK € 20,-- / AK € 25,--

Karten:
Güssinger Kultur Sommer
Tel.: 05 9010-8510
www.kultursommer.net und
bei allen Ö-Ticket Verkaufsstellen.

GÜSSINGER KULTUR SOMMER
www.kultursommer.net
Das Festival im ökoEnergieland.

ROMA

BILDEIN as Dorf ohne Grenzen

ROMA

Bei Unzustellbarkeit retour an:

Volkshochschule der Burgenländischen Roma
A-7400 Oberwart, Raingasse 9b

Tel.: +43 3352 33940, Fax: +43 3352 34685
office@vhs-roma.eu, www.vhs-roma.eu

Der Vorstand: Stefan Horvath, Andreas Lehner, Horst Horvath, Eva Schwarzmayer, Peter Liszt, Susanne Horvath